

=====

DER HAUPTFEIND EINES JEDEN VOLKES STEHT IM EIGENEN LANDE!

(Karl Liebknecht)

=====

DER SPARTAKIST

ORGAN DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTEN ÖSTERREICHS
(Sektion der Vierten Internationale)

September 1955

Nr. 91

Preis S 2.-

=====

ERKLÄRUNG

DES INTERNATIONALEN SEKRETARIATS DER VIERTEN INTERNATIONALE
ÜBER DIE GENFER KONFERENZ

Die Konferenz von Genf, welche die sowjetische und die KP-Presse noch mehr als die kapitalistische Presse bereits als ein "historisches" Ereignis hingestellt haben, wurde mit einem Kommuniqué abgeschlossen, das alle strittigen Fragen einer späteren Diskussion überläßt. Man gibt zu, daß nichts geregelt wurde, doch unterstreicht man den "neuen Geist", den "neuen Stil" von Genf, auf die man die Hoffnung überträgt, bald den "kalten Krieg" beendet zu sehen, und einen "dauerhaften Frieden" zwischen den Nationen zu eröffnen, wie auch den gleichen Zugang zu wirtschaftlichem und sozialem Fortschritt zum größten Heil aller Völker.

Diese neoreformistischen Plattheiten, die vor allem aus der Feder der Journalisten und Wortführer der kommunistischen Parteien fließen, bedeuten den Gipfelpunkt sowohl des Zynismus als auch der Verblendung der Bürokratie, welche die Ursachen - um ihren direkten Interessen zu dienen - idealisiert und verschönert, jedoch gleichzeitig zur Betrogenen ihres eigenen opportunistischen Spieles wird.

Die sowjetische Bürokratie hat nie ihren aufrichtigen Wunsch nach einem Kompromiß mit dem Imperialismus verborgen, aber auf der Basis der heutigen Teilung der Welt, auf der Basis des aktuellen Status quo.

Das neue Moment, verglichen mit der Situation vor dem Tode Stalins, besteht darin, daß die Führungskrise, in die die Bürokratie verstrickt ist, sowie die von der Herrschaft Stalins vererbten Schwierigkeiten und Probleme in ihren Beziehungen zu den Massen der Sowjetunion und im internationalen Rahmen, noch mehr ihren Wunsch und die Notwendigkeit zu einem Kompromiß auf der Basis des Status quo mit dem Imperialismus verstärken.

Die sowjetische Bürokratie braucht Zeit, um ihre Beziehungen mit den Massen in der Sowjetunion, mit den Staaten der "Volksdemokratien", mit China und mit den kommunistischen Parteien neu

zu regeln, um - damit sie überleben und herrschen könne - neue Formulierungen und neue Mittel, verglichen mit jenen, die während der Ära Stalins in Gebrauch standen, zu finden.

Die Konferenz von Genf hat wieder einmal diese Linie der Bürokratie vordemonstriert. Wenn etwas diese Konferenz noch besser als in der Vergangenheit klargemacht hat, so dies, daß die sowjetische Bürokratie nicht bereit ist, sich vom Status quo, einschließlich der deutschen Frage, zu trennen. Tatsächlich wurde zum erstenmal mit genügender Klarheit ausgesprochen, daß man die Tatsache der Existenz von "zweierlei Deutschland" berücksichtigen müsse, "der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik", von denen jede ihr eigenes ökonomisches und soziales Regime besitzt" (Enderklärung Bulganins), sowie daß ein geeinigtes Deutschland nicht am Atlantikpakt teilnehmen solle.

Die Frage der Einigung Deutschlands bleibt für den Kreml untergeordnet jener der "europäischen Sicherheit" und der "Abrüstung", und wird als das Resultat einer Prozedur "in Etappen" ins Auge gefaßt. Das bedeutet soviel wie die Frage auf den Nimmerleinstag zu verschieben.

Die IV. Internationale erklärt, daß die Einigung Deutschlands das Werk der Aktion der deutschen Massen in Ost und West sein müsse, unterstützt vom internationalen Proletariat.

In Wirklichkeit besteht das sich ergebende Problem im Wechsel des Verhaltens der Imperialisten, im Grund, warum sie - und im besonderen die Amerikaner - den "neuen Stil", den "Geist" von Genf akzeptiert haben. Warum sind die letzteren zu dem Dialog mit den Russen, der Genf beherrschte, bereit?

Außer dem mächtigen Druck, den die Massen, die immer weniger geneigt sind, sich für den gegenrevolutionären Krieg des Imperialismus mobilisieren zu lassen, auf sie ausüben, rechnen die Imperialisten mit dem Fortschritt, den die UdSSR auf dem Gebiet der Atom- und Wasserstoffwaffen erzielt hat, und sind sich der Tatsache bewußt, daß, trotz einiger Stabilisierungserfolge, die jüngst in Westeuropa erreicht wurden, das Kräfteverhältnis im internationalen Rahmen für sie weiterhin ungünstig bleibt. Unzweifelhaft ist es jedoch vor allem das günstige wirtschaftliche Klima von heute in der kapitalistischen Welt, einschließlich der USA, welches die Imperialisten gegenüber den obgenannten Faktoren empfindlicher macht, sie zu einer Verzögerung anreizt, wie auch sich Diskussionen zu widmen, die eine Fixierung des Status quo zum Gegenstand haben, in der Hoffnung, ihre Positionen dank dieser günstigen wirtschaftlichen Konjunktur zu verbessern.

Genf bedeutet, daß die Imperialisten in diesem Moment der Initiative zu einem allgemeinen Krieg ausweichen, während sie hinter dem Vorhang der Verhandlungen für den "Frieden" ihre Kriegsvorbereitungen unentwegt fortsetzen, und dies unter der Bedingung, daß der Status quo in keiner Weise gefährlich in Frage gestellt werde.

Andererseits haben die Imperialisten nicht soweit den endgültigen Charakter des Status quo akzeptiert, wie es die sowjetische Bürokratie gewünscht hätte.

Sie sind nach Genf mit der geheimen Hoffnung gegangen, daß der Kreml Konzessionen machen werde, wenn schon nicht die Volksdemokratien betreffend, so doch zumindest in Bezug auf Ostdeutschland,

und daß er bereit sei, es zugunsten eines geeinten Deutschland zu opfern, das die Freiheit besäße, sich dem Atlantikpakt anzuschließen. Sie werden nicht müde werden, in Zukunft derartige Konzessionen zu suchen, und sie werden die verstärkte Aufrüstung des Bonner Deutschland dazu benutzen, um ihren Druck in dieser Richtung zu verstärken.

Andererseits sehen ihre "sensationellen" Abrüstungsvorschläge keineswegs eine wirklich bedeutende Reduktion ihrer Rüstungen vor, die sich ruinös auf ihre Volkswirtschaft auswirken würde, und noch weniger einen Verzicht auf die Erzeugung von Atom- und H-Bomben, mit denen sie herumfuchteln, um die Massen zu terrorisieren und ihr Regime zu verlängern. Ihre Vorschläge sehen vor, die Höhe und die Art der Rüstungen für ihre Interessen am günstigsten zu gestalten, und sie sind gestellt worden als eine Überbietung in Worten, die ihren "Friedenswillen" bezeugen sollen, angesichts des Druckes der Massen und der Friedensvorschläge des Kreml.

Im besonderen ist der Vorschlag Eisenhowers in Bezug auf eine Kontrolle mit Hilfe der Photographie aus der Luft in diesem Sinne typisch: ohne im geringsten die Rüstungsproduktion zu berühren, macht er scheinbar einen Überraschungsangriff unmöglich. Dieser Vorschlag fordert überdies von den Russen ihre Zustimmung zu einer Luftbeobachtung des Bereiches der Sowjetunion, der bisnun den Amerikanern unzugänglich ist, während umgekehrt das Gegenangebot für die Russen nur wenig praktisches Interesse besitzt.

Der wichtigste Aspekt der Konferenz von Genf für die Arbeitermassen ist unbestreitbar die Art, wie die sowjetischen Führer und die Führer der kommunistischen Parteien den "Erfolg" der Konferenz auslegen, wie auch die Linie, auf der sie die Massen zu mobilisieren beabsichtigen. Indem sie als zentrales Ziel der Mobilisierung der Massen deren Druck hinstellen, um "das Abkommen der Großen Vier" zu erreichen - wobei erklärt wird, daß dieses "Abkommen" auf einer allgemeinen und dauerhaften Basis möglich sei, daß es das Mittel darstelle, den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt der gesamten Menschheit zu sichern, unabhängig von der Spaltung zwischen verschiedenen Gesellschaftsordnungen - machen sich die Führer der UdSSR und der kommunistischen Parteien zu Aposteln eines Neoreformismus, der alles bisherige übertrifft und umso absurder ist, als er in einer Epoche auftaucht, wo der Kampf zwischen den beiden gesellschaftlichen Lagern, trotz allen gegenteiligen, vorübergehenden Anscheins, heftiger entbrannt ist denn je und seiner Entscheidung zugeht.

Sie sind praktisch zu dem Ergebnis gelangt, den **s o z i a l e n S t a t u s q u o** in jedem Land anzupreisen, die Zusammenarbeit der Klassen in den Mutterländern und die Zusammenarbeit der Kolonialländer mit dem Imperialismus.

Indem sie die Politik der kommunistischen Parteien der Außenpolitik des Kreml unterordnen, stellen die Führer dieser Parteien im Interesse ihrer eigenen Ziele den Klassenkampf in den Mutterländern zurück, verwischen zwangsläufig die Perspektive und die Möglichkeiten der proletarischen Macht in diesen Ländern und veraten die Kolonialvölker, die für ihre völlige Befreiung vom Imperialismus kämpfen, nicht aber für den Einbau ihres kolonialen Status innerhalb der Kolonialreiche.

Auf diesem Weg, der heute tatsächlich jener der täglichen Praxis aller kommunistischen Parteien ist, ob es sich nun um jene Frankreichs, Italiens, Indiens, Brasiliens oder Indonesiens handelt, ergibt sich schließlich nicht eine bessere Verteidigung der UdSSR und der "Volksdemokratien", die friedlich ihren "Sozialismus" aufbauen, ohne daß der Imperialismus sie beunruhigt, sondern es kommt zur gesteigerten Demoralisation und Verwirrung in den Reihen

des Proletariats und der Massen in den Kolonien, die den Versuch einer relativen Stabilisierung des Imperialismus besser gestattet. Von solchen verbesserten Positionen ausgehend, würde sich der Imperialismus umso eher in den Krieg stürzen.

Die IV. Internationale hat Vertrauen zu den Massen und zu der Arbeiterbasis der kommunistischen Parteien, um diese Kapitulations- und Verratspolitik der KP-Führer zu Fall zu bringen. Dieser Politik, die ihre Richtschnur findet in der sklavischen Wiederholung der Schlagworte, der Begründungen und der Analysen der sowjetischen Diplomatie, wie auch ihrer zur Konvention gewordenen Redeweise, muß man mehr denn je die freie Herausarbeitung einer wirklichen Klassenpolitik entgegenstellen, die sich auf die methodische geduldige Vorbereitung der sozialistischen Revolution in jedem Land stützt, durch revolutionäre Parteien, vereinigt innerlich einer echten kommunistischen, zentralistisch-demokratischen Internationale, wie es die Dritte Internationale zu Lebzeiten Lenins gewesen ist.

Juli 1955

Das Internationale Sekretariat
der IV. Internationale

ERKLÄRUNG DES INTERNATIONALEN SEKRETARIATS DER VIERTEN
INTERNATIONALE ANLÄSSLICH DES VORSCHLAGES DER BILDUNG
EINER PROLETARISCHEN INTERNATIONALE DER MASSEN

Die Frage des Wiederaufbaues einer proletarischen Internationale der Massen wurde in einem Artikel des jugoslawischen Führers Vlahovic aufgeworfen. Dieser Artikel wurde in der letzten Nummer des "Kommunist", des theoretischen Organs des Bundes der jugoslawischen Kommunisten, veröffentlicht. Er soll eine allgemeinere Ansicht der jugoslawischen Führer widerspiegeln und steht möglicherweise im Zusammenhang mit den Diskussionen, die über diese Frage seit dem Besuch der sowjetischen Führer in Belgrad geführt werden.

Wir besitzen noch nicht den vollständigen Text dieses Artikels und müssen uns mit den Berichten zufriedengeben, die in der internationalen Presse erschienen sind. Immerhin sind die wesentlichen Punkte dieses Artikels schon verständlich.

Vlahovic setzt sich für den Wiederaufbau einer proletarischen Internationale ein, welche alle Bewegungen umfaßt, die für den Sozialismus zu kämpfen sich bereit erklären, und deren große Mehrheit aus den kommunistischen und sozialistischen Parteien sich zusammensetzt.

Mit diesem Vorschlag bezieht er sich auf die I. Internationale und auf die von Engels verteidigte Meinung seit deren Bildung, in sie die Anhänger Lassalles, Bakunins usw., wie auch die Marxisten einzubeziehen. Im Gegensatz zu Marx und Engels jedoch weicht er einer Erwähnung der historischen Bedingungen von damals aus, wie auch einer Untersuchung, aus welchen Gründen diese Internationale sowie die II. Internationale sich schließlich aufgelöst hatten.

Betrachtungen über das "Gesetz der ungleichen Entwicklung des Sozialismus" und über die neuen Kräfte und "Formen" der Produktion, die in der Welt entstanden sind, bilden den Stoff der Analyse und der Schlüsse von Vlahovic. Außerdem schlägt er als ersten Schritt zur Säuberung des Terrains in dieser Richtung die Auflösung des Kominform vor.

Die IV. Internationale mißt dem Aufbau einer proletarischen Internationale der Massen größte Bedeutung bei. Sie hat vorausgesehen, daß diese Frage Aktualität gewinnen wird; um sie geht es jetzt in den kommunistischen Parteien, in denen eine steigende Zahl von Aktivisten mit kritischem Verstand sich der Untaten bewußt werden, die das Ergebnis der Abhängigkeit dieser Parteien gegenüber der Außenpolitik des Kreml sind; welche verstehen, daß eine enge Zusammenarbeit der Kräfte vonnöten ist, die wirklich für die proletarische und sozialistische Macht im Schoße einer wirklich demokratischen Internationale kämpfen.

Die IV. Internationale wurde im Jahre 1938 geschaffen infolge der bürokratischen Entartung der III. Internationale, die ein Instrument der sowjetischen Bürokratie geworden war - mit dem Ziel, den Geist fortleben zu lassen, der die III. Internationale in den Jahren 1919-1923 unter der Führung von Lenin und Trotzki beseelte.

In ihren ersten Jahren repräsentierte die III. Internationale, unter den neuen Bedingungen des Imperialismus und der Arbeiterbewegung, die Fortsetzung des von der I. Internationale unternommenen Werkes, der tatsächlichen Befreiung der Arbeiter durch die Beseitigung des Kapitalismus und durch die Einführung des Sozialismus. In diesen Jahren scharte die III. Internationale alle Kräfte um sich, die tatsächlich unter einem Programm der revolutionären Machtergreifung und der Einrichtung eines echten proletarischen demokratischen Regimes, das sich auf die Räte stützte, kämpften.

Die IV. Internationale hat dieses Programm wieder aufgenommen und vervollkommen es mit den Lehren, die sich aus der Erfahrung ergaben, die aus der bürokratischen Entartung des ersten Arbeiterstaates, der UdSSR, stammte. Diese Erfahrung zeigt, daß die demokratische proletarische Macht, d.h. die tatsächliche Verwaltung des Staates und der Volkswirtschaft durch das siegreiche Proletariat, unmöglich ist ohne demokratische Sowjets, ohne demokratische Gewerkschaften, die gegebenenfalls die Arbeiter gegen ihren Staat verteidigen, und ohne eine demokratische revolutionäre Partei, die das Recht auf andere Richtungen, wie auch das Recht auf die eventuelle Bildung anderer sowjetischer Parteien, anerkennt.

Daher läßt sich das allgemeinste, für unsere Epoche notwendige und ausreichende Programm für jede internationale Vereinigung der Arbeiter, die wirklich die Kräfte einordnen will, die tatsächlich für die demokratische proletarische Macht kämpfen, zusammenfassen in der revolutionären Machtergreifung, wie auch schließlich ihre demokratische Organisation durch ein System der Räte, der Gewerkschaften und der Partei oder der Parteien, wie sie oben dargelegt wurden.

Die IV. Internationale weist die Idee zurück, daß das sogenannte "Gesetz der ungleichen Entwicklung des Sozialismus" bedeuten könne, daß etwa "die Elemente des Sozialismus"; die es in jedem Lande gibt (ein Ausdruck, der für die jugoslawischen Führer den sozialen Charakter bedeutet, unterstrichen durch die Produktion, was Marx und Lenin ausreichend betont haben) sich schrittweise entfalten würden, ohne Revolution, ohne einen brüsken Wechsel, ohne die revolutionäre Machtergreifung, zu einem proletarischen "sozialistischen" Regime, oder daß der Klasseninhalt dieser Macht variere je nach den Ländern und etwas anderes bedeute als eine Form der Diktatur des Proletariats.

Die Ungleichheit der geschichtlichen und sozialen Entwicklung auf allen Gebieten ist ein allgemeines "Gesetz", das auf die ganze menschliche Geschichte anwendbar ist, das Marx gekannt hatte, bevor Stalin es entdeckte und seine Entdeckung Lenin im Jahre 1915 zuschrieb, und es kann weder den "Sozialismus in einem Lande", noch

eine Internationale als einfache "arithmetische Summe" verschieden gearteter nationaler Einheiten rechtfertigen. Solche Ideen sind zentristische Ideen, ebenso alt wie die Arbeiterbewegung, und wurden theoretisch ebenso von Marx wie von Lenin und Trotzki bekämpft.

Man kann keinen einzigen theoretischen und noch weniger einen einzigen praktischen Beweis dafür erbringen, daß die proletarische und sozialistische Macht gegenwärtig möglich wäre ohne einen revolutionären Sturz der herrschenden Klassen und ohne die Vernichtung ihres Staates, der mehr und mehr im Dienst und unter Kontrolle der großen Unternehmungen und kapitalistischen Monopole sich befindet.

Man kann keinen einzigen theoretischen und noch weniger einen einzigen praktischen Beweis dafür erbringen, daß die notwendigerweise verschiedenen Formen des sozialistischen Aufbauprozesses, der in jedem Land am Tag nach der Machtergreifung beginnt, etwas anderes bedeute als die Diktatur des Proletariats, d.h. ein politisches Regime, geführt vom Proletariat im Bündnis mit der armen Bauernschaft.

Die IV. Internationale ist davon überzeugt, daß ein internationaler Verband der Kräfte, die tatsächlich für die proletarische und sozialistische Macht kämpfen, um gegenwärtig wirksam zu sein und um funktionieren zu können, ein klares Programm haben und die Kräfte, die in ideologischer Hinsicht genügend homogen in Bezug auf die Generallinie dieses Programms sind, einordnen müsse. Anderenfalls riskiert er, nichts anderes zu sein als eine Abart der gegenwärtigen sozialistischen Internationale, die ebenso ohnmächtig wie dekorativ ist, oder sich rapid aufzulösen.

Die Einigung auf das allgemeine Programm bedeutet nicht die "monolithische" Organisation, mit der der Stalinismus aus der bolschewistischen Partei und aus der III. Internationale, wie sie zu Zeiten Lenins waren, eine Karikatur gemacht hatte. Wie ihre Sektionen, muß die Internationale eine demokratisch-zentralistische Organisation sein, die das Recht auf ideologische Strömungen und Formationen vorübergehender Art anerkennt, die in der Aktion die regulären Majoritätsbeschlüsse respektieren.

Eine Organisation, die tatsächlich handeln will, kann nur bestehen, wenn sie sich in Bezug auf die anderen Strömungen der Arbeiterklasse auf der Basis eines klaren Programms, das frei und gewissenhaft von allen ihren Mitgliedern angenommen wurde, ideologisch festlegt. Die Frage der Aktionseinheit der Arbeiterklasse kann nicht durch das Zusammenleben aller ideologischer Strömungen der Klasse in derselben Organisation, unabhängig von ihrem Grad der ideologischen Annäherung in Bezug auf ein gemeinsames Programm gelöst werden; sie kann existieren vermittels der Schaffung einer Einheitsfront für bestimmte Ziele verschiedener Organisationen, die in ideologischer Hinsicht verschieden sind oder gar divergieren.

Was das Proletariat braucht, um wirksam für die Ergreifung der Macht und für deren demokratische Organisierung zu kämpfen, ist nicht ein internationales Büro zum Austausch von Informationen und Erfahrungen zwischen Organisationen, die in ideologischer Hinsicht verschieden geartet sind, sondern es braucht eine demokratisch-zentralistische Weltpartei der sozialistischen Revolution. Denn der Kampf um die Macht wie der Bau einer echten sozialistischen Gesellschaft sind ihrer Natur nach internationale Aufgaben.

Von diesem wesentlichen, fundamentalen Gesichtspunkt aus, kann alle, von der I. Internationale bis auf unsere Tage reichende Erfahrung nicht als eine Verminderung dieser Notwendigkeit gedeutet werden, sondern im Gegenteil als ihre Verstärkung. Es war diese Einsicht, die schon die III. Internationale Lenins und

Trotzkis beseelt hatte. Wenn in der Folge die III. Internationale entartete und in der Tat zu einem Instrument der sowjetischen Bürokratie wurde, so geschah dies nicht infolge ihres strikten Programms oder des demokratisch-zentralistischen Regimes, sondern gerade wegen der Tatsache, daß sie von einer einzigen Partei beherrscht wurde, die ihrerseits beherrscht und aufgesogen wurde von der Staatsmacht. Die III. Internationale hat in jenem Maße aufgehört, eine Internationale zu sein, wie sie entartete und zu einem Instrument der leitenden Bürokratie eines Staates wurde.

Ein neuer internationaler proletarischer Bund muß vor allem vermeiden, ein Instrument der Politik der illusorischen "friedlichen Koexistenz" zwischen den Arbeiterstaaten und den kapitalistischen Staaten zu sein, ein "ideologischer" Verteidiger der Diplomatie der Arbeiterstaaten, ihrer Formeln, ihrer Sprache, ihrer Erklärungen. Das gegenwärtige scheinbar günstige Klima der "friedlichen Koexistenz" ist konjunkturbedingt, wogegen die Wirklichkeit des Klassenkampfes und der tödliche Gegensatz zwischen Kapitalismus und Sozialismus als Basis für eine proletarische Internationale grundlegend und bestimmend sind.

In allen heutigen Arbeiterstaaten, die bürokratisch entartet oder deformiert sind, sind die Parteien des Proletariats die Instrumente der Staatspolitik, seiner Zwecke und Interessen geworden. Sie vernünfteln und theoretisieren im nachhinein über die Praxis und die Änderungen der Staatspolitik. Zu diesem Zweck haben sie die marxistische Theorie entstellt und haben auch sie in eine "Ideologie" verwandelt, welche die Interessen der privilegierten sozialen Schichten oder der aus dem Proletariat hervorgegangenen Führungsgruppen, welche die Macht innehaben, widerspiegelt.

Auf einer derartigen "theoretischen" Basis ist es unmöglich, eine internationale Organisation des Proletariats aufzubauen.

Es ist erforderlich, daß die proletarischen Parteien ihre völlige Autonomie wiedererhalten, dies auch in Bezug auf den Arbeiterstaat, und ihre Linie in voller Freiheit der Kritik ausarbeiten, im Rahmen einer echten demokratisch-zentralistischen Internationale, die zurückgekehrt ist zu den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, des wirklichen revolutionären Marxismus.

Jene, die behaupten, es gäbe neue Probleme, die der Marxismus-Leninismus nicht vorhergesehen habe, und die sich aus den neuen strukturellen Änderungen der Welt von Heute ergeben, haben dies in einer demokratischen Diskussion vor der revolutionär-marxistischen internationalen Avantgarde theoretisch zu beweisen. Unbestreitbar gibt es neue Gesichtspunkte und Probleme, die ebenso aus der Entwicklung des Kapitalismus wie aus der Erfahrung der UdSSR und der anderen Arbeiterstaaten entstanden sind. Es ist notwendig und nutzbringend, über sie zu diskutieren. Dies hat nicht mit nicht gründlich erforschten Behauptungen zu geschehen, sondern nach der marxistisch-leninistischen Methode, indem man sie verbindet mit alledem, was auf diesen Gebieten von den Klassikern des Marxismus gesagt wurde, von Marx, Engels, Lenin, Trotzki, Rosa Luxemburg, wie an Hand der echten theoretischen und praktischen Erfahrung, welche die Arbeiterbewegung gemacht hat. Eine derartige Methode, die auf der Kenntnis der Theorie und der Geschichte der Arbeiterbewegung basiert, auf der Ehrfurcht vor der Wahrheit und der revolutionären Ehrlichkeit, würde die Probleme und die tatsächlichen Abweichungen präzisieren, und würde im erheblichen Maße das theoretische und politische Niveau der marxistischen Aktivisten heben, das sich infolge der stalinistischen Praktiken und der unheilbaren theoretischen Dekadenz der Sozialdemokratie schrecklich gesenkt hat.

In Anbetracht aller dieser Erwägungen tritt die IV. Internationale dafür ein, daß die gestellte Frage einer neuen internationalen proletarischen Vereinigung der Massen in demokratischer Form vor die Avantgarde des Weltproletariat zur Debatte gestellt werden soll, bevor irgendein Beschluß gefaßt werde.

Es soll eine Vorkonferenz einberufen werden, die allen Strömungen, die sich auf den revolutionären Marxismus berufen, offensteht, um zu untersuchen, worin die großen Linien des Programms, der Statuten, der Organisation einer neuen proletarischen Internationale der Massen zu bestehen haben, die tatkräftig daran arbeiten will, daß das Proletariat die Macht im internationalen Rahmen ergreife, wie auch am Aufbau einer echten sozialistischen demokratischen Gesellschaft.

Diese Vorkonferenz möge schließlich eine öffentliche demokratische Diskussion in den Organisationen, die an ihr teilnehmen, und innerhalb der gesamten Arbeiterklasse über die aufgeworfenen Ideen und über die anlässlich dieser Konferenz gemachten Vorschläge veranstalten, um den Aufbau des Programms und des Statuts der neuen proletarischen Internationale der Massen vorzubereiten.

Eine neue proletarische Internationale der Massen soll nicht ein Gebilde der Spitzen, der Staats- und Parteiführungen sein, die die Gewohnheit des sich Unterwerfens unter die Kontrolle, die Disziplin der Massen, welche zu repräsentieren sie vorgeben, eingebüßt haben. Eine neue Internationale wird demokratisch sein oder sie wird nicht sein. Das Zeitalter des Kominform, der Instrumente des Staates und der bürokratischen Führungen ist in diesem Sinne endgültig vorbei.

8. August 1955

Das Internationale Sekretariat
der IV. Internationale